

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

6.12.1859 (No. 295)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. Dezember.

N. 295.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einschuldungsbücher: die gepaltene Feuille oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.
Der Abonnementpreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Preußen und die Zusammenkunft zu Würzburg.

Unter dem Titel: „Die Würzburger Konferenz“ enthält die neueste Nummer des „Preussischen Wochenblattes“ einen Aufsatz, von dem man im Hinblick auf die nahe Beziehung dieses Blattes zu der jetzigen preussischen Regierung annehmen darf, daß er die Ansicht widerspiegelt, welche in den maßgebenden Kreisen Berlins über die Zusammenkunft in Würzburg herrscht. Wir lassen ihn deshalb im Nachstehenden folgen.

„Die k. bayrische Regierung — sagt das „Preuss. Wochenblatt“ — hat die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu einer Konferenz nach Würzburg beschieden, um sich mit ihnen über ein gemeinsames Auftreten in dem am Bunde demnächst zu verhandelnden deutschen Fragen zu verständigen. Am Preußen ist eine Aufforderung zur Theilnahme nicht ergangen; auch von den eingeladenen Regierungen haben einige die Theilnahme abgelehnt.

Gleichzeitig wird versichert, daß diese Konferenz eine Frucht der in München von einigen Mittelstaaten getroffenen Verhandlungen sei, in welchen man festgestellt habe, daß man auch fernerhin bei allen wichtigen Fragen, die dem Bundestag zur Entscheidung unterbreitet werden könnten, durch ähnliche Konferenzen ein übereinstimmendes Auftreten der Mittel- und Kleinstaaten anstreben werde.

Demnach haben wir es hier nicht mit einem vereinzelten Ereigniß zu thun: es soll vielmehr dauernd in den deutschen Bund eine Praxis hineingetragen werden, für welche einige analoge Vorfälle seit den Vamberger Konferenzen ein Präzedenz geliefert haben.

Als unbedeutend wird Niemand diese Neuveränderung betrachten wollen. Allerdings tritt sie zur Zeit noch verschleiert auf: aber der Schleier ist ziemlich durchsichtig. Mit ein paar Strichen suchen wir ihre Hauptzüge zu charakterisiren.

Die Einigung, welche auf diesen Konferenzen unter den kleineren Staaten erzielt werden soll, betrifft eingeständener Maßen nicht solche Angelegenheiten, welche sich ausschließlich auf das Verhältniß der betreffenden Staaten untereinander beziehen und deshalb nicht auf das Gebiet der Bundestags-Verhandlungen verpflanzt werden sollen; sondern im Gegentheil solche Fragen, die in der Bundesversammlung beraten und entschieden werden sollen. Es ist die Absicht der Mittel- und Kleinstaaten, innerhalb des Bundestags als eine geschlossene Koalition für eine bestimmte, vorher ausdrücklich festgestellte Meinung aufzutreten, und in solcher Weise, unter Bezeichnung der ihnen durch die Bundesverfassung eingeräumten Stimmenmajorität, die bundesmäßige Entscheidung vorweg zu nehmen.

Auf die Feststellung eines solchen, die Bundesbeschlüsse präjudizirenden Abkommens haben die Kabinette der beiden deut-

schen Großmächte, hat wenigstens das Berliner Kabinet — denn über das Verhältniß der Koalition zu Oesterreich sind wir nicht unterrichtet — keinen Einfluß. Die Ansichten der preussischen Regierung finden bei diesen Sonderzusammenkünften keine Vertretung; und wenn sie in der Bundesversammlung zur Sprache kommen, so werden sie hier wirkungslos verhallen, gegenüber einer Verabredung, bei deren Feststellung die Ansichten des Berliner Kabinetts nicht einmal gehört, geschweige denn in Anschlag gebracht worden sind.

Die von den Mittel- und Kleinstaaten jetzt eingeschlagene Praxis läuft also darauf hinaus, den Einfluß Preußens in deutschen Angelegenheiten zu annulliren. Die eigentliche Entscheidung über diese letztere verlegt man aus der Bundesversammlung, in welcher Preußen seine Ansicht zur Geltung zu bringen das Recht besitzt, in eine Vorversammlung der die Majorität bildenden Mittel- und Kleinstaaten, und tritt dann, für eine bestimmte Meinung engagirt und mit bereits fertigen Beschlüssen, in die Bundesversammlung, wo alle Macht der Wahrheit und des Rechts, die den Ansichten und Rathschlägen der preussischen Regierung innewohnen mag, an der geschlossenen Front der für eine bereits festgestellte Meinung eintretenden Majorität fruchtlos abprallt.

Wir lassen es dahingestellt sein, ob der deutschen Nation getrahen werden kann, mit Gleichgültigkeit über diese Thatfache hinweg zu sehen. Das aber wissen wir, daß diese neue Praxis dem Geist des Bundesverhältnisses schaukräftig zuwiderläuft und die Voraussetzungen, auf denen der Deutsche Bund beruht, vollkommen mißachtet.

Ein Bundesverhältniß unter souveränen Staaten auf dem Prinzip gleicher Berechtigung hat begrifflicher Weise nur da eine logische Begründung und eine reale Unterlage, wo es sich um Staaten von ungefähr gleicher Macht und Bedeutung handelt. Nur in diesem Falle trifft zu, was Vernunft und Billigkeit unerbitlich erheischen, daß nämlich die Stimmenmehrheit in der Bundesversammlung auch die überwiegende Summe der Interessen und die überwiegende Summe der staatlichen Kraft repräsentirt.

Diese Grundbedingung für eine Föderation gleichberechtigter Staaten fehlt in Deutschland vollkommen. Hier existiren neben zwei europäischen Großmächten die kleinsten Staatswesen, welche die neuere Geschichte kennt. Nichtsdestoweniger hat die Bundesverfassung das Prinzip der Gleichberechtigung unter diesen so sehr verschiedenen Staatswesen festzuhalten gesucht. Sie hat es festgehalten bis zu dem Grade, daß sie die Abnormität schuf, den beiden Großmächten, welche weit über die Hälfte des Areal, weit über die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands in sich schließen, von den 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung nur zwei zu verleihen. Sie hat die Berücksichtigung der kleineren Staatswesen so weit getrieben, daß nach ihren Festsetzungen neun Stimmen des engern Rathes, welche nicht einmal den achten Theil des deutschen Landes und der deutschen Bevölkerung repräsentiren, den übrigen sieben Lichttheilen durch einen Majoritätsbeschluß Besetze vorschreiben können.

Dieser Punkt bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Das Idealistische — um nicht mehr zu sagen — einer solchen Verfassung liegt auf der Hand. Ohne Grundlage in den realen Verhältnissen, beruht sie lediglich auf ideellen Voraussetzungen; insonderheit auf der Voraussetzung, daß sich in den Regierungen der kleineren Staaten stets ein hinlängliches Maß vernünftiger und gerechter Würdigung der wirklichen

Machtverhältnisse vorfinden werde, um sie von dem Versuche fern zu halten, den ihre Bedeutung weit überragenden Einfluß, den die Bundesverfassung ihnen gehattet hat, auf Kosten der wirklichen Mehrheit des deutschen Volkes auszubenten. Sie beruht ferner auf der Voraussetzung, daß den Regierungen der kleineren Staaten, falls ihnen nicht ihre eigene bundesfreundliche Gesinnung und die Befriedigung über die ihnen durch den Bund gewährten Vortheile jene gerechtere Würdigung ihrer Stellung nahe legen sollte, doch die Rücksicht auf Ausfühbarkeit der von ihrer Scheinmajorität gefassten Beschlüsse eine den wirklichen Machtverhältnissen entsprechende Selbstbeschränkung rathsam machen werde.

Für die Aufrechterhaltung der Bundesverfassung wurde das Zutreffen dieser Voraussetzungen um so unerlässlicher, je mehr sich in Folge der Entwicklung des konstitutionellen Lebens in allen deutschen Ländern (mit Ausnahme Oesterreichs) mit Nothwendigkeit herausstellte, daß die deutschen Fürsten am Bundestage nicht bloß sich selbst und ihre persönlichen Interessen, sondern die Gesamtsumme der in ihren Ländern vorherrschenden Interessen vertreten. Kommt nur die Selbständigkeit der Souveräne in Betracht, so mag der Herrscher eines mächtigen Staats auch den Fürsten eines kleinen Gebietes als gleichberechtigt anerkennen; sobald aber dem politischen Leben der Völker als einem berechtigten Faktor eine gesetzliche Bahn zur Thätigkeit eröffnet ist, sieht hinter jedem Fürsten eine Summe von Interessen und Ansprüchen, welche für denselben auch ein entsprechendes Maß des Einflusses erheischt. Und ist das letztere nicht ausdrücklich in angemessener Weise stipulirt, so wird dieser Mangel nur dann als erträglich erscheinen, wenn der mächtigere Fürst mit vollkommener Sicherheit annehmen darf, daß seine Bundesgenossen überall billig berücksichtigen werden, welche Macht er repräsentirt.

Die in München verabredeten Separatkonferenzen beabsichtigen nun, das direkte Gegenheil zur Erscheinung zu bringen. Sie wollen den kleineren Staaten jene billige Berücksichtigung der Machtverhältnisse abschneiden, indem sie dieselben für bestimmte Beschlüsse engagiren, ohne daß die Meinung der mächtigeren Staaten überhaupt nur gehört worden ist. Sie zerstören damit die ideale Voraussetzung, welche für eine so eigenthümliche Verfassung, wie die deutsche Bundesakte, den einzigen Rechtfertigungsgrund bildet.

Auf Grund solcher Separatbeschlüsse soll sodann das Mißverhältniß der Stimmenvertheilung im engern Rathe der Bundesversammlung auf Kosten der wirklichen Mehrheit des deutschen Volkes ausgenutzt werden. Die in Würzburg vertretenen Regierungen repräsentiren etwa den vierten Theil des deutschen Landes und des deutschen Volkes; gleichwohl verfügen sie, im günstigen Fall, wenn die Kuriatstimmen von den hier betheiligten Regierungen abgegeben werden, im engern Rath über acht Stimmen; der Zutritt einer einzigen Stimme, — z. B. der Kuriatstimme für Lichtenstein, Reuß, Lippe und Waldeck, welche ein Areal von 73 □ Meilen repräsentirt — gibt ihnen die Entscheidung über Deutschland in die Hand. Von einer Verabredung, wie sie die Bundesakte voraussetzt, kann füglich nicht mehr die Rede sein, wo die Majorität bereits für bestimmte Beschlüsse engagirt ist; die Entscheidung ist bereits antizipirt und kann den übrigen drei Vierteln Deutschlands ohne weiteres aufgedrängt werden.

Während also das Bestreben der kleineren Regierungen dahin gerichtet sein sollte, die zu ihren Gunsten beliebte Abnormität der Bundesverfassung durch billige Rücksichtnahme ihrer

*Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.
(Fortsetzung.)

„Oh! Hanna, ich wollte, ich wäre alt genug zum Soldat werden, jetzt!“ versetzte der Knabe und wand sich raslos auf seinem unbehaglichen Lager.

„Hab' Geduld, und Du kriegst Deinen Willen; eil' Dich aber nie zu arg darum, sonst geht Dir's gerade dawider. Jetzt will ich Dir das große Geschichtsbuch herunterlangen, und da liest Du, bisweil ich meiner Arbeit nachsehe. Kommt etwa der Herr Pfarrer vorbei, so ruf' ihn nur herein und erzähl' ihm die Neuigkeit; der alte Mann wird's gern hören, daß Dein Vater wieder gekommen ist, denn er hat immer gesagt, Du würdest bezogen werden unter lauter Frauensleuten.“

Das „Geschichtsbuch“ war jedoch besonders trocken heute; und Bögleinsfuß wurde bald seiner und seines Lagers dazu überdrüssig. Die ungewohnte Post drückte ihn um so schwerer, da er keine Gesellschaft zur Aufheiterung hatte. Doch gegen Mittag kam der Pfarrer, der Clara's einziger Freund in ihrer Abgeschiedenheit gewesen war und der dem Knaben gefiel. Er hatte von Jemmy Großschwalle von des Hauptmanns gefährlicher Rettung gehört, und hatte selber den Wagen an dem Morgen fortfahren gesehen. Janet kam herein, um ihm zu erzählen, was vorgegangen war; sie befiel aber dies Mal ihre begleitenden Bemerkungen für sich; und beschränkte sich auf Thatfachen. Der Geistliche war ein schöner alter Herr mit einem freundlichen offenen Gesicht; allein seine Stirne umwölkte sich während des Zuhörens; als indessen die Berichterstatterin zu Ende war, sprach er das Kind heiter an, indem er sagte: „Nimm es Dir nicht zu Herzen, mein kleiner Mann, sie werden schon an Dich denken; — es ist ja wie eine neue Pein, nach einer so langen Trennung; — und wann kommt denn Deine Mutter zurück, Robert?“

Das wußte Robert nicht; allein Janet gab unaufgefordert die Auskunft, daß sie Alle wol recht bald ganz von Eliff-End fortgingen; ihre Frau schreibe aber noch, und sage ihnen wann. Der Pfarrer sagte, er hoffe, sie würden alte Freunde nicht vergessen; und nachdem er mit Bögleinsfuß ein halbes Stündchen vergnüglich geplaudert hatte, ging er mit dem Berpreden, Abends noch einmal zu kommen und ihm ein neues Buch mitzubringen.

Allein der Bescheid an Janet und ihren Pfegeling kam erst nach drei langen, langen Wochen. Der Hauptmann und seine Frau gingen nach Schottland, bewiesen ihre Heirath zu ihres Bruders Zufriedenheit, wiesen Einleitungen zu einer Ausöhnung mit Clara's Familie zurück, und gingen dann auf vierzehn Tage nach London. Dort wären sie wol noch länger geblieben; allein Clara wurde so dringlich um ihren lieben Bögleinsfuß, daß ihr Gatte in die Rückkehr nach Pawloview willigte, wosin ihnen den Tag nach ihrer Ankunft Janet und Robert nachkamen.

XII.

„Dythe Dobbie muß von ihrem Dreifuß auf gleichen Fuß mit gewöhnlichen Sterblichen herabsteigen; Hauptmann Bescey hat seine Frau gefunden,“ verkündigte Eli Burton eines Abends, in's pfarrliche Besuchszimmer, nachdem er seine Cigarre im Ummengang geraucht hatte, tretend. Roger schaute von seinem Buch auf und Agnes ließ ihre Arbeit fallen, um zu hören. — Und hat nicht nur sie gefunden und ihren Sohn, sondern bringt auch Beide unbezüglich nach Pawloview,“ setzte der Neuigkeitbote hinzu. „Ja habe es von der Dythe Dobbie selber.“

„Dann ist es aus mit unserer romantischen Geschichte!“ rief Agnes.

„Sage eher eine verwirrende Krise darin. Deine Theilnahme wird doch nicht schon bei diesem ersten Akt des Drama's ausbleiben?“ sagte Roger schalkhaft.

„Vielleicht hält sie an, bis ich sie sehe; ich meine aber, sie hat zu schnell verzichen, mein Du nicht auch, Roger?“ Roger wollte sich zu keinem bestimmten Ausdruck verstehen, und Eli befiel sich gleichfalls seine Ansicht vor; sie wollten eine Gelegenheit zum Urtheil aus eigener Beobachtung abwarten. Die besagte Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Am Sonntag nach ihrer Ankunft auf Pawloview erschien Hauptmann Bescey mit Gattin und Sohn in der Postcomber Kirche. Sie kamen sehr spät, und ihr Eintreten mitten im Singen zog Aller Augen auf sie. Der Hauptmann schaute starr herum in jedes Gesicht, als biete er den forschenden Blicken Trost, und machte mehr als ein neugierig fragendes Auge vor seinem sich senken. Clara dagegen blickte nie auf. Die Röthe einer innern Aufregtheit färbte ihr Stirn und Wangen, und Agnes sah, daß sie ihren Knaben die ganze Zeit an der Hand hielt. Der kleine Robert selber schaute so tropig dazwischen und sah so schön aus, wie ein Märchenprinz; sein braunes Gesicht, schwarzes welliges Haar und heller erbläuter Blick gewannen ihm Aller Bewunderung, dem die unverkennbar starke Aehnlichkeit mit seinem Vater keinen Eintrag thun konnte. Er war jedoch anständig unerschrocken und unachtsam gegen die gottesdienstliche Feier; schwagte laut wüßpernd an seine Mutter hin, zeigte auf die Grabdenkmäler, auf denen er seinen eigenen, von Geschlechtsfolgen seiner Ahnen Jahrhunderte zurück grüßten, Namen las, lachte als die Flöte und Klarinette auf der Galerie anstimmten, und betrug sich überhaupt nicht, wie ein „artiges Kind“ sollte, so daß er nachher eine herbe Strafrede von Janet erhielt und Agnes schon fürchtete, er sei schlecht erzogen. Allein Robert war eben, wie andere Duden, voll Feuer und Leben, ganz außer Stande, sich lange still zu verhalten, zumal an einem fremden Ort, und seine Faselhaftigkeit an dem Vormittag vielleicht nicht ärger, als mancher anderer Leute, die doch zwei- und dreimal länger Gelegenheit zum Besserwissen gehabt hatten. (Fortsetzung folgt.)

seits möglichst zu verdecken, führt der von der Würzburger Konferenz eingeschlagene Weg dahin, die Unzulänglichkeit dieser Verfassung praktisch in Szene zu setzen, sie durch Thatfachen vor aller Welt zur Evidenz zu beweisen.

Es ist hier nicht unsere Absicht, aus diesem Umstande weitere Konsequenzen zu ziehen: wir beschränken uns lediglich darauf, die Situation zu charakterisieren, die uns von den Würzburger Konferenzstaaten als Grundlage für unsere Beschlüsse dargeboten wird, und das neue und mächtige Moment hervorzuheben, welches der nationalen Bewegung in Folge dieser Thatfachen zuwächst.

Eine andere Seite deuten wir nur kurz an. Wiederholt ist in München das Projekt aufgetaucht, das außerpreussische und österreichische Deutschland als dritte Staatengruppe gereinigt neben die deutschen Großmächte zu stellen. Es liegt auf der Hand, daß die Sonderberatungen, zu welchen die Münchener Politik die Mitglieder dieser Staatengruppe zu vereinigen sucht, die Triasidee, auch ohne staatsrechtliche Begründung, praktisch in's Leben zu führen geeignet sind. Die Gelegenheit zur Verwirklichung dieses bayrischen Planes scheint günstig. Das Volk glaubt man durch das Aushängeschild von Reformideen — mag die Ausführung derselben auch in noch so weiter Ferne liegen — bestechen zu können; und den Regierungen, die sonst vielleicht weniger geneigt sein möchten, zu Gunsten einer bayrischen Hegemonie Einbuße an ihrer Souveränität zu erleiden, hält man die Lockspeise gemeinsamer Beschlüsse „gegen die Umtriebe des Nationalvereins“ vor. Beide Mittel wirken vielleicht, und man mag hoffen, daß sich das faktische Gewordene seiner Zeit auch rechtlich werde formulieren lassen.

Wir wissen nicht, wie die preussische Regierung über eine solche Entwicklung denkt. Sollte das außerpreussische und österreichische Deutschland in seiner Gruppierung zu einer besondern Föderation unter bayrischer Hegemonie sein Heil erblicken, so mag es auf geordnetem Wege versuchen, für die Durchführung dieses Gedankens eine neue rechtliche Basis zu gewinnen. Aber das preussische Gouvernement kann und darf es nicht dulden, daß eine solche Schöpfung den Grundcharakter des gegenwärtigen Bundesvertrags verflüchtigt, ohne sich auf eine andere rechtliche Basis gestellt zu haben. Denn eine derartige Föderation involviert schon in ihrem jetzigen Entwicklungsstadium eine verkappte Kumulation von Stimmen, durch welche die Anordnung des Art. 16 der Schlussakte, daß kein Bundesstaat im engern Rath mehr als eine Stimme führen soll, illusorisch gemacht wird. Unmöglich kann Preußen es dulden, daß ihm diese oder eine ähnliche Föderation auf Grund des gegenwärtigen Bundesvertrags an der entscheidenden Stelle mit einer stets geschlossenen Mehrheit von 15 gegen 2 Stimmen, oder in einem andern überwältigenden konstanten Stimmenverhältnis entgegentritt. Das heißt, diese Monarchie dem Schalten der neuen Koalition wehrlos und gefnebelt preisgeben.

Deutschland.

† **Karlsruhe, 4. Dez.** Gestern, am Geburtstage Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise, gab sich die hohe Liebe und Verehrung, welche wie das ganze Land so insbesondere die Residenz für die durchlauchteste Frau hegt, mannichfachen Ausdruck. Am Vorabend wurde im großh. Hoftheater bei festlich erleuchtetem Hause Kleist's „Prinz von Homburg“ aufgeführt, und zwar ganz mit jener künstlerischen Feinheit, welche dieses vortreffliche, weniger durch seine äußere Wirklichkeit imponierende, als innerlich gehaltvolle Stück erheischt. Am Festmorgen selbst brachte der Kirchenmusikchor Ihrer Königl. Hoheit ein Frühständchen, wobei Gesänge verschiedener Gattung in gelungener Weise zur Ausführung kamen. Des Abends versammelte sodann Sr. Erzellenz der Hr. Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Meyseburg, eine glänzende Gesellschaft bei sich, bestehend aus den Mitgliedern der Diplomatie, der höhern offiziellen Welt, den Mitgliedern des Landtags u. s. w. Auch Sr. Königl. Hoheit der Großherzogin und Sr. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm beehren die Gesellschaft mit Höchstehrer Gegenwart. — Möge des Himmels bester Segen auf dem Haupte der hohen Frau ruhen! — Dies war der einstimmige Wunsch, der alle treue badische Herzen an dem Tag, der Ihr gehört, belebte.

† **Karlsruhe, 5. Dez.** Siebente öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 7. Dez., Vormittags 10 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Vorlagen der großherzoglichen Regierung. 3) Erstattung von Kommissionsberichten. 4) Verhärkung der Zoll- und Handelskommission.

* **Pforzheim, 4. Dez.** Bekanntlich wird der Bau des Eisenbahntunnels zwischen Pforzheim und Ipringen von sechs Ausgangspunkten betrieben, nämlich von der Pforzheimer und Ipringer Seite und von zwei dazwischen niedergetriebenen Schächten je nach beiden Seiten hin. Letzten Mittwochs nun fand der Durchbruch der Strecke zwischen dem Ipringer Eingang und dem ersten Schachte von jener Seite her glücklich statt. Der Durchbruch wird im Ganzen mit ungewöhnlicher Energie betrieben, und soll namentlich, seitdem die Arbeit an besondere Unternehmer übergeben wurde, die Sache sehr gefördert werden. — Gestern fand leider bei dem Eisenbahnbau ein Unglück statt. Wider die Warnung der leitenden Ingenieure wurde am Eingang zum Dorfe Ipringen ein Stück Erde zu sehr untergraben. Dasselbe stürzte ein und vergrub drei Arbeiter, wovon zwei sogleich ihren Tod fanden, der dritte aber ohne besondere Verletzungen davonkam. Die Jama hat hiebei ihren Theil auch wieder geleistet. Sie ließ den ganzen Tunnel zusammensinken und nicht weniger als vierzig Menschen verunglücken. — In der merkantil-industriellen Ausdringung der bevorstehenden preussischen Expedition nach Japan wird auch die Pforzheimer Bijouteriefabrikation vertreten sein. Die hiesige „Handelskammer“ hat eine Einladung an die Industriellen der Stadt zu einer Versammlung erlassen, um sich hinsichtlich der, der Expedition

mitzugehenden Muster zu beraten. Möge es gelingen, der hiesigen ausgebreiteten Fabrikation einen neuen ergiebigen Markt zu erschließen! — Aus dem von der Rettungsanstalt Nieserburg herausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir, daß vom 1. August 1858 bis dahin 1859 die Anstalt 52 Kinder in Pflege hatte. Die Einnahme betrug 3158 fl. 38 kr., worunter 1828 fl. 26 kr. Beiträge und Geschenke, und 747 fl. 19 kr. Kostgelder einbegriffen sind. Die Ausgaben beliefen sich auf 2507 fl. 24 kr. Die Anstalt hat ihre eigene Dekonomie und bebaut gegenwärtig 14 Morgen Güter, welche aber zum größern Theil im Pacht betrieben werden.

* **Weidelberg, 3. Dez.** Trotz der seit einigen Tagen eingetretenen kälteren Witterung werden von mehreren Hunderten von Arbeitern an mehreren Stellen die Eisenbahnarbeiten mit dem größten Eifer fortgesetzt. Die Bewohner des östlichen Theiles der Stadt setzen auf die neue Eisenbahn große Hoffnungen. Da nämlich an dem Karls- (oder oberen) Thore ein Stationsplatz errichtet wird, so wird dadurch in den bis jetzt ziemlich stillen Stadttheil ein größeres Leben kommen. Ganz in der Nähe des Stationsplatzes wird, das ist bereits entschieden, ein größeres Gasthaus (Jäbringer Hof) kommen; weiter soll, wie wenigstens versichert wird, Hr. Schröder, welcher sein großes Hotel am Eisenbahnhof verkauft hat, das mittelhochliche Haus gekauft haben, um es zu einem großen Hotel garni einzurichten. Die Räumlichkeiten des Hauses, Gartens, Hofes u. s. sind ganz dazu geeignet, und das Etablissement selbst würde allerdings viel zu einem lebendigeren Verkehr des genannten Stadttheils beitragen.

Die Winterunterhaltungen haben bereits ihren Anfang genommen. Gestern fand bei festlich geschmückter Saale als Vorfeier des Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise ein Festball in dem großen Saale des Museums statt. Auch die Abonnementskonzerte des Instrumentalvereins haben unter der Direktion des akademischen Musikdirektors Hr. v. Bogner begonnen. Vor einigen Tagen wurde schon das zweite gegeben und eben so zahlreich besucht, als es in seinen tüchtigen Leistungen befriedigte. Ferner haben die Vorlesungen des Hrn. Pfarrers Schmeizer von Ziegelhausen über Humboldt's Kosmos mit der physikalischen Beschreibung ihren Anfang genommen. Sie werden, wie die erwähnten Konzerte, in dem Museum gehalten und sind ebenfalls sehr besucht.

Noch haben wir des für den hiesigen Gewerbebestand immer bedeutender und einflussreicher werdenden Gewerbevereins eine Erwähnung zu thun. Er hat seine Sitzungen schon vor einigen Wochen eröffnet. Die in denselben gehaltenen Vorträge sind eben so interessant als sachgemäß. Sie wurden von den Hrn. Dr. Erlensmeier und Meidinger, Fabrikant Mez, Lehrer Kiegel (an der höhern Bürgerschule) u. A. gehalten.

† **Vom Schwarzwald, 2. Dez.** (Zur Industrie des Schwarzwaldes. IV.) 8) Pulverfabrikation. Johann Linsenberger aus Rheinpreußen hat im Jahr 1849 in Niedereschach eine Pulvermühle gegründet. Anfangs nur mit geringen Mitteln arbeitend, hat sich Linsenberger durch die Lieferung eines vorzüglichen Fabrikats in kurzer Zeit eine so ausgebreitete Rundschaft erworben, daß er schon im Jahr 1852 genöthigt war, eine zweite Pulvermühle zu bauen. Eine weitere Vermehrung des Abzuges veranlaßte bald darauf eine abermalige Erweiterung des Etablissements. Dieses fabrikt jährlich an Jagd-, Scheiben-, Musketen-, Kanonen- und Sprengpulver beläufig 2000 Zentner.

9) Saline zu Dürheim. Am 25. Febr. 1822 wurde das Salzlagar in Dürheim erbahrt. Dem am 5. Dez. 1825 verstorbenen Domänenverwalter Joh. Bapt. Willmann von Billingen gebührt das Verdienst, diese Bohrversuche veranlaßt zu haben. Die Saline, welche für das ganze Land und die Gegend eine wahre Wohlthat ist, produziert jährlich ungefähr 200,000 Ztr. Kochsalz und 15 bis 20,000 Ztr. Viehsalz.

10) Die Kunstmühle von Kienzler und Komp. Sie hat 6 Millingänge und einen Kopp- und Gerbgang auf zwei eisernen Mühlsteinen. Das Getriebe der hiezu erforderlichen Maschine ist nach den neuesten Regeln der Technik ganz nach amerikanischem System erbaut, um die Früchte auf trockenem Wege vermahlen zu können, wodurch das Fabrikat eine längere Haltbarkeit erhält. Es werden in einem Jahre 70 bis 80,000 badische Sester Kerne vermahlen, woraus ein Quantum von 14,000 bis 16,000 Zentner Mehl gewonnen wird. Der Abzug des Fabrikats findet im ganzen Großherzogthum statt.

11) Die Metallschmiedefabrikation von Schloffer und Brauer in Billingen besteht erst seit wenigen Jahren, und hat in dieser kurzen Zeit durch Lieferung vorzüglicher Fabrikate einen erfreulichen Aufschwung genommen. Zwölf Arbeiter verarbeiten täglich 60 Pfund Messingdraht. Außer den Metallgeweben und Geslechtern für die Papierfabrikation werden noch ferther für Papierfabriken verfertigt: Zeugpressmaschinen, Lumpenwolfmaschinen, Waschtambour, Kartenmaschinen, Waschscheiben, Waschzylinder, und nebst den zugehörigen Riemen aus Baumwollenzeug und Gummi, auch für Baumwollenspinnereien: Baumwollentambour. Ihre Erzeugnisse finden Abzug in Baden, der Schweiz, Bayern, Preußen, Sachsen, Oesterreich u. s. Für eine Borddruckwalze und eine gerippte Walze sind die Geschäftseigentümer in Oesterreich patentirt.

12) Holzwaaren-Fabrikation. Aus einer Urkunde vom Jahr 1490, wonach die Stiftsherren von St. Blasien den Hof zu Menzschwand verkauften und dem Käufer gestatteten, „Holz zu hauen auf ihren Gütern zu Schüsseln, es seien Horn oder anderes“, und dagegen dem Käufer aufzulegen, dem Stifte alljährlich „ein Bierling gemeiner Hofschüsseln“ zu liefern, läßt sich schließen, daß die Anfertigung gewöhnlicher Holzwaaren als eine Nebenbeschäftigung beim Betrieb der Landwirtschaft schon im 15. Jahrhun-

dert auf dem Schwarzwald zu Hause war. Gegenwärtig unterscheidet man bei diesem Industriezweige Küber, Schnefer und Drechsler. Ihre Fabrikate sind: Küber aller Größen, Schachteln von allen üblichen Formen und Größen, Zargen zu Sieben und verwandten Küchengeräthschaften, Seifergeschirre, Salz- und Pfefferladen, Kochlöffel, Mäusfallen, Rüben- und Gurkenhobel, Blasbälge, Zeller, Schüsseln, Kuchenbretter, Balzhölzer, Spunden, Zapfen, Fasshahnen, Spinnräder u. s. Der Hauptzweig dieses Industriezweiges ist der Amtsbezirk St. Blasien. In den Orten Bernau und Menzschwand allein sind über 300 Holzwaaren-Arbeiter. Die große Regierung hat in den 1850er Jahren zur Hebung dieses Industriezweiges wesentlich beigetragen, indem sie auf Verbesserung der Formen der üblichen Gegenstände und auf die Anfertigung weiterer Gegenstände durch Aufstellung guter Muster zuerst in Bernau und später in St. Blasien, sowie durch Einführung von Zeichenunterricht in Bernau und Menzschwand, endlich durch Beschränkung des Hausstandes hingewirkt hatte. Der Aufschwung dieses Industriezweiges ist gegenwärtig ein erfreulicher. Rühmliche Erwähnung verdient hier die Schachtelfabrikation von S. Beha in Böhrnbach, welcher mit etlichen dreißig Arbeitern jährlich 4 Millionen Schachteln liefert.

Δ **Von der Brigach, 3. Dez.** Gestern hat sich der Winter mit voller Strenge auf dem Schwarzwald eingestellt. Bei einer Kälte von 8 Graden und einem schneidenden kalten Nordostwind hat es den ganzen Tag über geschneit. Der Himmel hängt voll Nebel, Düst und Schnee, und droht uns mit der gestrengen Herrschaft, welche der Winter auszuüben pflegt. Der Schnee liegt gegenwärtig noch nicht so tief auf den Straßen, daß eine erhebliche Störung in der Kommunikation hervorgerufen würde. Die durch den Wind theilweise zusammengewehten Schneemassen werden in kurzer Zeit durchbrochen oder beseitigt sein. — Vorgeföhrt ist Hr. Kienle von Pforzheim, welcher seine Gehäufabrikation für Taschenuhren von Karlsruhe nach Furtwangen verlegt hat, mit neun Arbeitern in letztem Ort eingetroffen. Die nöthigen Maschinen sind schon vor mehreren Tagen dort angekommen. Das Geschäft wird nun unverzüglich beginnen.

Δ **Aus Oberbayern, 1. Dez.** (A. J.) Neuesten Nachrichten zufolge soll die Bahnhofsreue Rosenheim-Traunstein am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden.

† **Frankfurt, 4. Dez.** Wenn von den Zwecken und den Resultaten der Würzburger Konferenz die Rede ist, so wird man vor allen Dingen festhalten müssen, daß die dort vertretenen Regierungen nach den von ihnen nachdrücklich betonten Erklärungen nicht entfernt die Bildung einer Gemeinschaft neben oder gar außer dem Bund im Auge gehabt haben, sondern daß sie lediglich die Ziele haben beraten wollen, durch deren Verwirklichung im Bund und durch den Bund eine Entwicklung gefördert werden könne, die den gerechten Wünschen und den wohlverstandenen Interessen des deutschen Volkes Rechnung trägt. Prinzipiell hat man sich über alle auf dem Programm stehenden Fragen geeinigt; die Formulierung bestimmter am Bund zu stellender Anträge wird aber erst von Kabinet zu Kabinet verhandelt werden. Die Veröffentlichung der Bundesprotokolle, die Herstellung gleichen Maßes und Gewichts, die Herbeiführung einer Einheit im Zivil- und Strafrecht, sowie im Zivil- und Strafrechtverfahren und die Gründung eines Bundesgerichts — das letzte Thema bekanntlich schon Gegenstand der Verhandlung am Bund — werden in den Bereich dieser Anträge gehören. In der kurfürstlichen Frage wird man die Verfassung von 1852 lediglich als den Ausgangspunkt der anzustrebenden Lösung betrachten und es dann der Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen überlassen, welche — nicht bundeswidrige — Bestimmungen der Verfassung von 1831 in dieselbe herüberzunehmen seien. Von politischen Maßregeln irgendwelcher Art ist nicht im mindesten die Rede gewesen, namentlich also auch nicht in Bezug auf Eisenach. Dem Bernehmen nach wird übrigens demnächst das „Dresd. Journal“ aus der Feder des Hrn. v. Veust nähere Mittheilungen über die Verhandlungen bringen.

Δ **Düsseldorf, 2. Dez.** Der Historienmaler Alfred Rethel ist nach langem Leiden in der Nacht zum 1. Dez. hier gestorben. Rethel war zu Aachen am 15. Mai 1816 geboren; seine berühmten Fresken im Kaiserpalast des Rathhauses zu Aachen malte er in der Mitte der vierziger Jahre. In den letzten Jahren ist sein Geist leider in schwerer Krankheit umnachtet gewesen.

Δ **Berlin, 2. Dez.** (Köln. Ztg.) Das in Umlauf gesetzte Gerücht, der Rücktritt des Generals v. Bonin stände im Zusammenhang mit der Zusammenkunft in Breslau, können wir aus besserer Quelle als ein gänzlich ungegründetes bezeichnen. Eben so irrig ist die Annahme, es lägen demselben Erörterungen über die finanzielle Seite der beabsichtigten Militärorganisation zu Grunde. Das ganze Projekt ist noch gar nicht so weit gefördert, als daß solche bisher hätten stattfinden können. Endlich müssen wir die Nachricht über eine angebliche Abstimmung des Staatsministeriums in der Jubelfrage widerlegen. Weder eine Verabredung, noch eine Abstimmung darüber hat stattgefunden. — Das Einladungs schreiben zum Kongress ist heute hier übergeben worden.

* **Berlin, 3. Dez.** Es ist in der Presse mehrfach die Vermuthung ausgesprochen worden, daß der nächste Landtag kaum so ruhig verlaufen dürfte, als der letzte. Namentlich sei zu erwarten, daß das Ministerium nicht mehr die große, kompakte Majorität haben werde, indem eine weiter fortgeschrittene Partei sich von ihr trennen und eine Oppositionsstellung einnehmen werde. Ein Artikel der heutigen „National-Ztg.“ gibt dieser Vermuthung neue Nahrung. Nachdem darin das Bedürfnis eines über den bisherigen Stand des konstitutionellen Lebens hinausgehenden Standpunktes im Einzelnen nachzuweisen gesucht worden, heißt es schließlich:

Das Land wird hiernach von der nächsten Session erwarten müssen,

daß die ...
der vorige ...
treffen ...
schaffen ...
vollen ...
Regierung ...
trauen ...
Ministerie ...
man gere ...
Berlauf ...
das Land ...
rung zu ...
dig, da ...
men laßen ...

Δ **W** ...
gref ...
war tra ...
Unterzei ...
vom 1. ...
reichliche ...
Höfen glo ...
lich gese ...
Regierung ...
gen Des ...
lichen, ...
fordert u ...
erzielen ...
legalen ...
her Ber ...
des Ko ...
sämmtlich ...
sein. I ...
treten w ...
gemacht, ...
treffende ...
dahin a ...
mitgethe ...
Großm ...
man fre ...
sch dem ...
die Ber ...
1815 m ...
gaben un ...
man zu ...
untergel ...

* **W** ...
Nachri ...
Das de ...
mene R ...
Sr. ...
M. ...
„Ben ...
wohlwo ...
heiten ...
doch bei ...
dieser R ...
nen Geg ...
Zage ...
deutet, ...
der Pre ...
den Eri ...
ten“ be ...
der Göt ...
zurückzu ...
ungeach ...
seliger ...
rechtlich ...
ten Jou ...
selben ...
eine sch ...
hieraus ...
In d ...
liche Be ...
ordnung ...
B ...

Die ...
diesem ...
hat ein ...
überne ...
sich no ...
Jahr ...
Berf ...
und I ...
Hotels ...
fordere ...
reicher ...
In ...
Gräf ...
rück ...
dem ...
nelle ...
die no ...
Voll ...
mäch ...
Graf ...
Der ...
an del ...
seine ...
als ...
ist ...
Ruhm ...
mitbee ...
büreau ...
bei d ...
Basis ...
doch ...
gewin ...

daß die Abgeordneten ihre Begehren bestimmter formulieren, als in der vorigen, und daß sie entweder mit eigenen Gesetzentwürfen hervortreten oder sich über die Absichten der Regierung genaue Auskunft verschaffen. Die erste Session nach den Neuwahlen ist in der rücksichts-vollen Erwägung hingegangen, daß der zum größten Theil neuen Regierung Zeit gelassen werden müsse, sich zu sammeln; das Ver-trauen scheint sich aber in so fern getrübt zu haben, als in den Ministerien die Arbeiten nicht in Fluß kommen wollen, auf die man gerechnet hatte. Wir glauben nicht, daß das kommende Jahr den Verlauf des gegenwärtigen nehmen darf; das Abgeordnetenhaus und das Land müssen klarer sehen, worauf man von Seiten der Regie-rung zu rechnen hat; die Abgeordneten sind es sich und dem Lande schuld, daß sie wenigstens über ihre Gesinnungen keine Zweifel aufkommen lassen.

Wien, 2. Dez. Die Einladungen zum Kongress sind also von Paris und Wien abgesendet worden, und zwar tragen die Depeschen, welche sie den Großmächten, resp. Unterzeichnern der Verträge von 1815 mittheilt, das Datum vom 1. Dez. Sie werden von den Repräsentanten der öster-reichischen und der französischen Regierung an den betreffenden Höfen gemeinschaftlich übergeben werden und sind fast wörtlich gleichlautend. Wie wir hören, haben sich die einladenden Regierungen dahin geeinigt, daß von Paris aus die Einladun-gen Österreichs und Frankreichs an die westlichen und süd-lichen, von Wien aus an die östlichen und nördlichen Höfe be-fördert werden, um eine wo möglich gleichzeitige Uebergabe zu erzielen. Da die Herstellung der Ruhe und Ordnung auf legalen Prinzipien in Italien, neben der Vorlegung der Järi-cher Verträge, welche die von 1815 modifiziren, Hauptzweck des Kongresses ist, so werden auch die Bevollmächtigten sämmtlicher italienischer Regierungen bei denselben theilhaftig sein. Jede Regierung wird durch zwei Bevollmächtigte ver-treten werden, doch wird es zu keiner unerlässlichen Bedingung gemacht, daß der erste Bevollmächtigte der Minister des be-treffenden Staates sei, obgleich in den Einladungen der Wunsch dahin ausgesprochen ist. Als ein Kuriosum wird übrigens mitgetheilt, daß Sardinien in Paris die Forderung stellte, als Großmacht auf dem Kongress zu figuriren, ein Verlangen, dem man freilich keine Folge geben konnte. Graf Balasowski soll sich dem peinlichen Dilemma dadurch entzogen haben, daß er die Bemerkung einfügte, Sardinien habe die Verträge von 1815 nicht unterzeichnet. Schließlich fügen wir diesen An-gaben nur noch bei, daß der italienischen Konföderation, welche man zu errichten strebt, die Grundsätze des Deutschen Bundes untergelegt werden sollen.

Wien, 2. Dez. Ein hiesiges Blatt, die „Neuesten Nachrichten“, hat eine schriftliche Verwarnung erhalten. Das der Redaktion von Seite der Polizeidirektion zugekom-mene Reskript lautet:

Er. Durch. der Pr. Statthalter haben mit hohem Erlasse vom 29. v. M. Nachfolgendes anher erlassen:

Wenn gleich die Regierung in der letzten Zeit im Allgemeinen einer wohlwollenden und wohlmeinenden Besprechung innerer Staatsangelegen-heiten in der einheimischen Presse nicht entgegengetreten ist, so dürften doch bei solchen Besprechungen die eigentlichen Staatsgrundsätze und in dieser Richtung insbesondere die Frage der Reichsverfassung kei-nen Gegenstand der Diskussion abgeben. Die Redaktionen der hiesigen Tagesblätter wurden auch demgemäß entsprechend befehrt und ihnen be-deutet, daß ein Dazwischenreden ein amtliches Einschreiten auf Grund der Presbrennung nach sich ziehen würde. Ungeachtet dieser wohlmeinenden Erinnerung läßt sich dennoch die Redaktion der „Neuesten Nachrich-ten“ begeben, in einer Reihe von Artikeln, die sie einer Besprechung der hiesigen Presse widmet, immer wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen und denselben, der ertheilten gegenständlichen Besingung ungeachtet, in tendenziöser, dem beherrschenden Regierungsprinzip feind-seliger Weise zu besprechen. In Anbetracht einer solchen, mit der Auf-rechtaltung der guten Ordnung unvereinbaren Richtung des gebäch-ten Journals erhält die Polizeidirektion den Auftrag, der Redaktion deselben in Gemäßheit des §. 22 der Presbrennung im hierörtlichen Namen eine schriftliche Verwarnung zu ertheilen und die Redaktion auf die hieraus entspringenden gesetzlichen Folgen aufmerksam zu machen.

In Befolgung dieses hohen Auftrages wird Ihnen hiemit eine schrift-liche Verwarnung ertheilt und Sie werden auf die im §. 22 der Presbrennung ausgesprochenen Folgen derselben aufmerksam gemacht.

Wien, am 30. November 1859. Czajka.

Die Graz-Röflacher Eisenbahn hat die Bewilligung erhalten, ein hproz. Prioritätsanlehen auszugeben. Von diesem Anlehen, das auf effektive Silbermünze gestellt wird, hat ein Schweizer Bankhaus bereits einen bedeutenden Betrag übernommen. — Von den alten Konventionsnoten befinden sich noch etwa 71 Millionen Gulden im Umlauf. Seit einem Jahr wurden ca. 300 Millionen Fr. dieser Noten aus dem Verkehr gezogen. — An die hiesigen Rechnungskellner und Marquiere, sowie an die Zimmerkellner der Hotels ist bereits von Seite der Steueradministration die Auf-forderung ergangen, die Einkommenssteuer-Passionen einzu-reichen.

In Betreff der ungarischen Frage erregt ein Brief des Grafen Karl Jazy im „Wanderer“ Aufsehen, schon wegen der rücksichtslosen Offenheit, mit welcher der Graf austritt. Nach-dem im Eingange die „Verdächtigungen“ gegen die konfessio-nelle und politische Bewegung in Ungarn zurückgewiesen, und die nationale Kräftigung des Magyarenthums als das feste Bollwerk Deutschlands gegen den slavischen Osten, als die mächtigste Stütze im Speziellen Österreichs hingestellt, schließt Graf Jazy mit folgenden Worten:

Der Magyar liebt sein Vaterland aus voller Seele; sein Herz hängt an dessen Boden mit tausend Fasern und Adern; er liebt sein Land, seine Nationalität mehr als die Menschheit, mehr als die Freiheit, mehr als sich selbst, mehr als Gott und seine Seligkeit! Ja, dem Magyar ist selbst ein eiserne Sabelregiment, wenn es nur magyarisch und zum Ruhme, zu der Größe seines Vaterlandes geführt wird, lieber, als ein Militeer, allein dasselbe dem baldigen Siechtum zuführender deutsch-börsenkräftiger Konstitutionalismus, daher auch alle Mühe vergebens, bei den Magyarern Sympathien für das Aufgehen in ein auf deutscher Basis generalisirtes, selbst konstitutionelles Österreich reger zu machen; doch leicht, sie für die Interessen des österreichischen Staatsverbandes zu gewinnen. Der Weg zu ihrem Herzen ist die Sicherung ihrer heiligen

Erbs, der Integrität Ungarns — dessen autonomischer Verwaltung —, der magyarischen Nationalität.

Italien.

Turin, 2. Dez. Die getrennten Regierungen von Mo-bena, Parma und der Romagna werden vom 8. Dez. an auf-gehoben werden. Diese Provinzen werden eine Regierung mit einem Ministerium zu Modena haben. Die gefeg-gebende Kommission und der Kommandant der Streitkräfte der Liga wird seinen Sitz zu Bologna haben. Baron Rica-soli ist in Turin angelangt. Er hatte eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Desterreicher zogen am 29. von Nocera d'Anso ab.

Turin, 3. Dez. Die Angelegenheit der Delegation Buoncompagni's ist zu allgemeiner Zufriedenheit gere-gelt worden. Buoncompagni wird bald nach Florenz abgehen, und zwar als Generalgouverneur der Provinzen von Mittel-italien. Seine Machbefugniß erstreckt sich auf die militäri-schen Streitkräfte der Liga und auf die Beziehungen Mittel-italiens mit Piemont und den auswärtigen Mächten.

Toscana, 29. Nov. Der „Monit. toscano.“ sagt in Betreff der Regentenschaftsfrage, die drei Abgeordneten Tos-cana's hätten aus Modena ein Projekt mitgebracht unter dem feierlichen Vorbehalt, daß die Regierung Toscana's vollkom-men frei sei, es anzunehmen oder zu verwerfen. Diese habe das Projekt so formulirt, daß Toscana in den glücklichen Be-dingungen der Ordnung und Ruhe, worin es sich jetzt befinde, verbleibe und seine Unabhängigkeit behalte, die so notwendig sei, um vor dem Kongresse die abgegebenen Voten zu ver-treten, ohne sich deshalb von den übrigen unabhängigen Staaten zu trennen, mit denen es dasselbe Ziel erstrebe. Der Pflicht der Regierung entsprechend sei ein Abgeandter nach Turin gegangen, um dem Prinzen Carignan diese Kombina-tion vorzulegen, welche die Mittelitaliener aus den bloßen Anstufungsmitteln herausbringen und in einen Zustand der Dinge versetzen würde, der sich auf die alten nationalen In-teressen gründe. Eine definitive Antwort werde bald ein-treffen. Die Regierung habe die Ueberzeugung, auf diese Weise zur Würde der Nationalversammlung, zum Nutzen des Landes, und zum Triumph der nationalen Sache beigetragen zu haben.

Rom, 26. Nov. (Röln. Z.) Im Lauf der letzten Woche ist zu Bologna ein neuer Akt vollzogen worden, welcher als einer der entscheidendsten gegen die geistliche Oberhoheit bisher gehaltenen Schritte anzusehen ist. Denn mittelst deselben dekretirte die provisorische Regierung alle Jbidekommissi-ale der Ablösung verfallen, stellte die Verwaltung des Kir-chenguts unter Aufsicht der weltlichen Regierung, und hob mit anderen geistlichen Gerichtsgerichten auch das des Sant Ufficio auf.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Der Kaiser, die Kaiserin und der kais. Prinz werden Compagne morgen um 2 Uhr ver-lassen, um nach Paris zurückzukehren. — Der „Cour, de Dim.“ will wissen, das Wiener Kabinett habe in einer Zirkulardepesche gegen die Ernennung Buoncompagni's zum Sou-vernur von Mittelitalien protestirt. — Am 26. v. M. sche-terte an der Südwestküste Frankreichs ein Neufund-landsfahrer mit 152 Personen an Bord, worunter die Schiffbrüchigen vom „Celebaire“. Nur 27 Personen konn-ten gerettet werden. Eine große Zahl von Frauen, Schwestern, Mättern der Reisenden war aus den umliegenden Dörfern nach Bayonne gekommen, um ihre Verwandten zu erwarten; es war eine herzzerreißende Szene, als sie das Unglück erfuh-ren. — Nach heute in Paris eingetroffenen Privatbriefen be-hauptet es sich, daß der maroccanische Minister der auswärti-ge Angelegenheiten zu Tanger, Mohammed ben Kaib, den Kommandanten der Forts des Tetuan-Flusses aufs energischste tadelte und die gemessensten Befehle ertheilte, die Wiederhol-ung eines solchen „Mißverständnisses“ zu verhindern. — Die Söhne der Großfürstin Marie sind nach London abgereist. — 3proz. 71.15. Dt 650. Dester. 560.

Paris, 4. Dez. Mehrere Pariser Blätter veröffent-lichen folgenden Brief des Hrn. Moquard, Sekretär des Kaisers, an mehrere Kaufleute von Liverpool:

Liverienpallast, 30 Nov. An die Hrn. Shaw, Mellor, Irving und Badwell, Kaufleute in Li-verpool.

Meine Herren! Sie haben sich direkt an den Kaiser gewandt, „um zu wissen, welche Absichten er in Bezug auf England habe“. Große Furcht und großes Vertrauen können allein diesen Schritt erklären. Einerseits sind Sie von dem eingebildeten Uebel betroffen, welches Ihr ganzes Land so rasch wie eine Seuche angeht; zu haben scheint; ander-erseits zählen Sie auf die Aufrichtigkeit Dessen, von dem Sie eine An-antwort wünschen. Es war indessen leicht, sich selbst diese Antwort zu geben, wenn Sie die wahre Ursache Ihrer Besorgnisse kalt geprüft hät-ten. Diese Ursache würden Sie nur in all dem Lärm gefunden haben, welcher unter Ihren Landsleuten durch die hartnäckigste Verbreitung der chimärischen Furcht verursacht wird; aber bis jetzt ist bei keiner Gele-genheit ein Wort vom Kaiser gesprochen worden, oder eine Handlung geschehen, welche erlauben, an seinen Gefinnungen und folglich an sei-nen Absichten gegen Ihr Vaterland zu zweifeln. Sein Verhalten, un-abänderlich sich selbst gleich, hat nicht einen Augenblick aufgehört, in ihm einen treuen und vorwurfsfreien Allirten zu zeigen. Was er ge-wesen ist, das will er — ich erkläre es Ihnen in seinem Namen — auch ferner sein; ein Beweis dafür ist in diesem Augenblick die bevorstehende Gemeinsamkeit seiner Gefahren zwischen Ihren Soldaten und den unsri-gen. Seien Sie somit in Zukunft ganz beruhigt; bekämpfen Sie einen allzusehr verbreiteten Irrthum! Die großen Völker sind dazu ange-then, sich zu widrigen und nicht sich zu fürchten.

Genehmigen Sie u. s. w. Der Sekretär des Kaisers, Kabinetsschef Moquard.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute um 1 Uhr mit Extrazug in Paris angekommen; der Minister des In-tern empfing sie am Bahnhof. — Der Beschlagene Gil-lain wird vor den Seine-Richtern erscheinen, unter der An-klage von mehr als 200 Fälschungen. Der Advokat Lachaud wird ihn verteidigen.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. Die „Corresp.“ meldet, daß die He-rzogin von Malakoff dem Herzog (Marshall Velizier) im Monat Februar einen Erben zu geben hofft. — In einem an die „Epoca“ gerichteten Schreiben aus Ceuta, 23. Nov., wird erzählt, daß die Mauren beim Angriff der Redoute del Serrallo ein fürchterliches Geheul ausstießen, und obwohl die Kartätschen sie bezimierten, den Angriff dennoch fortsetzten. Als General Goffet diese Hartnäckigkeit wahrte, verstärkte er die Garnison der Redoute durch das Bataillon von Allan-tera und befahl dem Regiment Bourbon einen Bajonnetangriff. Die Spanier gingen stillschweigend vor und griffen sofort mit blanker Waffe an, worauf die Mauren, immer laut heulend, die Flucht ergriffen. Es war reguläre Infanterie des Kaisers von Marocco mit Turban und Beinkleidern. Die Mauren schrien: Halaj! Halaj! was ihr Kriegsgeschrei zu sein scheint. Anderweitige Nachrichten besagen, daß die Affaire vom 25. sehr mörderisch war. General Goffet wurde leicht verwundet. Auch der Oberst des Regiments Bourbon soll verwundet sein. Der Verlust der Mauren wird auf 2000 Tode und Verwun-dete geschätzt.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Der Marquis von Lasajico, Re-präsentant Toscana's, starb an den Blattern. — Der „Spec-tator“ sagt, daß Frankreich gegenwärtig Konfessionen ma-chen und beantragen werde, daß Piemont nicht vergrößert und in Mittelitalien ein besonderes Königreich errichtet wer-den soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Dez. Nach „Dagbladet“ ist das neue Mini-sterium vorläufig gebildet und besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Amtmann Kottwitz Conseilspräsident und Justiz, sowie interimistisch Minister für Holstein; Baron Wilken-Henck Auswärtiges und interimistisch Schleswig; Generalmajor Thesrup Krieg und Marine; Etatsrath Westenholtz Finanzen; Kammerherr Jessen Inneres.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Dez. In den nächsten Tagen gedenkt Hr. Louis Figer aus Prag eine Vorstellung in der böhmern Magie zu ge-ben. Da Hr. Figer zu den renomirtesten Künstlern seines Faches ge-hört, der sich einen Namen durch ganz Europa und bis nach Konstanti-nopel, Cairo und Teheran in Persien gemacht hat, so dürfte diese einfache Anzeige genügen, um das Interesse aller Freunde der magischen Kunst auf die bevorstehende Vorstellung zu lenken.

Heidelberg, 4. Dez. Ein Vorfall, der sich von Zeit zu Zeit immer wiederholt und durch den Reich des Geheimnißvollen bis in's Abenteuerliche vergrößert wird, bildet hier an den langen Winterabenden beim Glas Bier nicht minder, als bei Thee und Strickrumpf den Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltung. Schon vor einigen Wochen nämlich wurde das Haus eines geachteten Privatmannes, der erst seit kurzem jenseits der Brücke sich angeeignet hat, in einer dunklen Nacht mit Unrath der schlimmsten Gattung verunreinigt. Da nun dieser Vor-fall sich trotz der Wachsamkeit des Hausgeheimnisses mehrfach wiederholte und selbst, sobald ein Fenster bei Abend oder am frühen Morgen sich öffnete, Roth in das Zimmer geworfen wurde, ja sogar Drohbrie-fe und Spottgedichte hineinflogen, so mußte die Hilfe der Polizei und Gendarmen in Anspruch genommen werden. Ungachtet der größten Wachsamkeit der Behörden und trotz aller erdenklichen Mühe, welche die Nachbarschaft sich gibt, des Thäters habhaft zu werden, ist dies bis jetzt noch nicht gelungen, obgleich der Vorfall — wenn auch jetzt etwas sel-tener — sich doch von Zeit zu Zeit noch wiederholt. Dabei soll der un-saubere Gast in seinen Versuchen in gebundener Sprache stets alle die Mittel und Schliche anzugeben wissen, welche man anwendet, um ihn bei seinen ungebundenen Versuchen zu ertappen und in sichern Gewahr-sam zu bringen. Wenn hätte sich der Aberglaube schon längst dieses Themas bemächtigt, wenn sich der Geist nur nicht in einer so überaus irdischen Weise manifestiren wollte.

Bitte.

Mitte Februar künftigen Jahres wird das Kinderkrankenhaus der Frau Professor Plitt in Heidelberg in Folge ihres Bezuges von da ausfahren. Damit nun diese Anstalt, welche, wie bekannt, seit einer Reihe von Jahren segensreich gewirkt hat, nicht eingehe, hat der unterzeichnete Verwaltungsrath der Diakonissenanstalt dahier mit Zustimmung der Grünberin und bisherigen Leiterin der Anstalt beschloffen, dieselbe als eine Zweigstation das hiesige Diakonissenhaus aufzunehmen und in demselben Sinn und in derselben Weise wie bisher in geordnetem Be-stande fortzuführen. Mit dankenswerther Liebe hat Frau Professor Plitt einen bedeutenden Theil der Requisition unentgeltlich und überlassen, so daß wir im Stande sind, unmittelbar nach der Auflösung der Anstalt in Heidelberg das Werk hier aufzunehmen und fortzuführen. Inwiefern wir den evang. Mittheilungen unseres Landes hiervon Kenntniß geben, erlau-ben wir uns im Hinblick auf die liebliche Weihnachtszeit, welche uns die gnadenreiche Geburt unseres Heilandes wieder verkündigt, die dringende Bitte, eingedenk dieses Wertes der Barmherzigkeit, die an kranken Kin-dern geübt werden soll, uns mit freiwilligen Liebesgaben in den Stand zu setzen, dasselbe beginnen und fortführen zu können. Denn Das leuch-tet auf den ersten Blick hin ein, daß ein solches Werk der Pflege kranker Kinder bedeutende Hilfsmittel erfordert, welche der Herr, des beides Sil-ber und Gold ist, uns nur durch die Handreichung theilnehmender Liebe zuwenden kan. In diesem Vertrauen haben wir denn auch das neue Arbeitsgebiet übernommen. Zur Zeichnung händer Beiträge, wie zur Empfangnahme von einmaligen Liebesgaben sind bereit:

- Dr. Oberrechnungs Rath Eberle,
 - Dr. Revisor Bohm,
 - Frau Direktor v. Käßl,
 - Frau Ministerialrath Schäfer,
 - Frau Hofrath Soedel und
 - Frau Seminarlehrer Rudolf.
- Möge der Herr dieses Werk mit seinem Segen krönen!
Karlsruhe, den 3. Dezember 1859.

Der Verwaltungsrath der evang. Diakonissenanstalt:
K. Zimmermann, Stadtpfarrer.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Y. 697. Hornberg. Heute, in der Nacht vom 28. auf den 29. d. M., starb nach schmerzlicher, langer Krankheit in frommer Ergebung unser geliebter Sohn und Bruder Gustav Haas.
Hornberg, den 29. November 1859.
Die Mutter Louise Haas,
geb. Horn,
und die Geschwister.

Y. 734. Karlsruhe.
Zum Besten der Diakonissen-Anstalt wird in der Postanbahnung von J. Velten verkauft:
Die Anbetung der Hirten — gemalt von Descaudres, Lithographirt von Lemoine — gedruckt von Lemercier in Paris.
Auf chinesisches Papier 3 fl. 30 fr.

Der Umtausch älterer Auflagen des Conversations-Lexikon gegen die neueste zehnte Auflage (20 Thlr.) unter Zuzahlung von 12 Thlr. findet nur noch bis Ende dieses Jahres statt.
Ausführlichere Auskunft in einem Prospekt, der in jeder Buchhandlung zu haben ist.
Die **zehnte Auflage des Conversations-Lexikon** kann fortwährend auf einmal oder allmählig (in 80 Heften zu 27 kr.) bezogen werden. Eine Ergänzung derselben bildet **Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon**, wovon monatlich ein Heft zu 24 kr., jährlich ein Band erscheint.
Aufträge nimmt an die Buchhandlung von **H. Ulrich in Karlsruhe.** Y. 387.

So eben ist bei uns erschienen:
Die Uebereinkunft der großherzogl. badischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhle 1859.
Wortgetreuer Abdruck in lateinischer und deutscher Sprache;
nebst den dazu gehörigen, zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten gewechselten Noten.
Mit einem Anhang, die nöthigen Erläuterungen enthaltend.
Preis 24 fr.
Karlsruhe, 5. Dezember 1859.
G. Braun'sche Postbuchhandlung.

Y. 455. Stuttgart.
Antiquaria werden zu kaufen gesucht.
Das Unterzeichnete sucht alte Kupferwerke aller Art, namentlich aber architektonische Werke mit Ornamenten in allen Sprachen, die zahlreich gute Preise.
J. Scheible's Antiquariat in Stuttgart.

Y. 135. Bremen.
Agentur-Offerte.
Eines der ältesten und bedeutendsten Auswanderungs-Geschäfte Bremens sucht für das Großherzogthum Baden unter vortheilhaftesten Bedingungen einen tüchtigen und soliden General-Agenten. Respektanten bitten man ihre Adressen unter Lit. B. A. No. 5 poste restante nach Bremen gelangen zu lassen.
Y. 728. Karlsruhe.
Offene Stelle.
Einem mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Manne können wir zum Eintritt auf Neujahr eine gute Lehrstelle in einer Apotheke des Mittelrheintalles nachweisen.
Gebrüder Jost in Karlsruhe.

Y. 726. Offene Lehrlingsstelle.
In eine Buchhandlung der Schweiz wird ein Lehrling von evangelischer Konfession und tüchtigen Schulkenntnissen gesucht. Es böte sich demselben Gelegenheit, die französische Sprache geläufig sprechen zu lernen, sich mit dem deutschen und französischen Buchhandel gründlich bekannt zu machen und sich genaue Kenntnisse der doppelten Buchhaltung anzueignen. Durch letztere würde er auch befähigt, später in jedem anderen kaufmännischen Geschäft sein Fortkommen zu finden. Das Uebrige bei der Expedition dieses Blattes.
Y. 723. Straubing.
Expeditions-Anzeige.
Durch die Eröffnung der bayr. Donau an die Donau wird der diesige Platz in Bezug auf Expedition von Gütertransporten zwischen dem Oberrhein und Westfalen sehr wichtig, und empfehle ich mich zu gefälligen Zuweisungen in dieser Geschäftsbranche, welcher ich meine besondere Aufmerksamkeit widme und das mir spendende Vertrauen durch prompte und billige Bedienung rechtfertigen werde.
Straubing. Joh. Stiglmeier, Kommissions-, Expeditions- und Agentur-Geschäft.

Y. 703. Pforzheim.
Bitte.
Alle Freunde und Verwandte unserer Hiesigen ersuchen wir, gefälligst dafür zu sorgen, daß die Weihnachtsgaben, mit welchen sie die Kranken erheitern wollen, längstens bis zum 23. d. Mts. bei unterzeichnete Stelle eintreffen.
Pforzheim, den 3. Dezember 1859.
Großh. Direktion der Heil- und Pflege-Anstalt.
J. A. D. Steinmetz.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden 2. Januar stattfindenden Gewinn-Ziehung der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlebens sind: 21 mal fl. 250,000, 71 mal fl. 200,000, 103 mal fl. 150,000, 90 mal fl. 100,000, 105 mal fl. 50,000, 90 mal fl. 20,000, 105 mal fl. 15,000 und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Theilnehmung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direct zu richten an **Stirn & Grein, Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in Frankfurt a. M., Zeit 33.**

Y. 698. Unter der Presse und erscheint in einigen Tagen bei Unterzeichnetem:
Verhandlungen der protestantischen Konferenz in Durlach am 28. November 1859 über die Stellung der Protestanten zu dem zwischen der Großh. Badischen Regierung und dem römischen Stuhle abgeschlossenen Concordate. Eine Denkschrift. Preis: 9 fr.

Bestellungen werden nach Einsendung des Betrags oder unter Post-Nachnahme sofort nach Erscheinen ausgeführt.
Heidelberg, 3. Dezember 1859. **G. Mohr Buchdruckerei.**

Y. 724. So eben erschien in meinem Verlage:
Pro 1860 Zolltarif des deutschen Zollvereins, gültig vom 1. Januar 1860 ab. Preis 3 Ngr. **Heinrich Hübnert in Leipzig.**

Y. 314. Karlsruhe.
Badische Gesellschaft für Zuckersfabrikation.
Die Dividende für das Jahr 1859 beträgt 1/10 oder 5 fl. auf jede Aktie, deren Zahlung am 2. Januar 1860 gegen Abgabe der Dividendenscheine bei der Gesellschaftskasse in Karlsruhe, den Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M., Salomon Oppenheim jun. & Comp. in Köln erfolgt.
Karlsruhe, den 25. November 1859.
Die Direktion.

Y. 713. Mannheim.
Herrschaftshaus zu vermieten.
In der Stadt Mannheim ist das neuerbaute Haus Lit. B. 1 Nr. 1 an der Hauptstraße in der Nähe des groß. Schlosses ganz oder getheilt zu vermieten. Das Haus ist eben so elegant als komfortabel eingerichtet und enthält zu ebener Erde 7 Zimmer, Küche, Stallung, Remise, mehrere Pumpwerke zur Wasser-versorgung der Räden, Badabrette, Abtritte; im ersten Stock 1 Salon, 3 Zimmer, Küche; im zweiten Stock 1 Salon, 8 Zimmer, Küche; im dritten Stock 5 beheizbare Stubenzimmer, nebst entsprechendem Keller und Speicherräumen.
Unter annehmbarstem Angebot kann auch ein Verkauf stattfinden.
Näheres zu erfahren bei dem Unterzeichneten, **Robert Pfeiffer in Mannheim.** Y. 621. Nr. 1526. Dffenburg.
Jagdverpachtung.
Die auf den 2. Februar 1860 pachtfrei werdende fährliche Jagd, auf circa 3300 Morgen Gelände (Wald und Feld), wird in zwei Abtheilungen auf weitere sechs Jahre
Samstag den 10. Dezember l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathssaale dahier öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Offenburg, den 23. November 1859.
Gemeinderath.
B. S. d. S. Kiefer.

Y. 687. Karlsruhe. (Brod- und Fournage-Lieferung.) Die Brodlieferung für die Garnisonen Freiburg, Rehl, Karlsruhe, Bruchsal, Schwetzingen und die zum Montirungs-Kommissariat in Eutingen kommandirte Mannschafft, sodann die Fournage-Lieferung für die Garnisonen Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Bruchsal und Mannheim während der vier Monate Januar, Februar, März und April 1860 soll im Weg der Soumission an den Benachtheiligten in Afford gegeben werden. Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben

1) die bei den betreffenden Garnisons-Kommandantur, sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen;
2) die Soumissionen an das großh. Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift Brod- (Fournage-) Lieferung für die Garnison N. N. einzuliefern, oder solche bis Donnerstag den 15. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr, in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Soumissionslade einzulegen.
3) Jeder Soumissionent hat seiner Soumission ein gemeindefähiges, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegsministerial-Verfügung beizulegen, wodurch derselbe von Vorlage eines solchen Zeugnißes befreit wurde.
4) Jeder Soumissionent hat bei der Soumissions-eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwöhnen.
Hierbei wird bemerkt, daß die Preise für jeden Ort einzeln angegeben sein müssen.

5) Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß a 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fournage auf die leichte Ration, bestehend in 6 Meße Haber, 7 1/2 Pfund Heu und 4 1/2 Pfund Stroh, zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber-, Heu- und Strohquantität je besonders anzugeben.
6) Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1859.
Sekretariat des großh. Kriegsministeriums.
A. A. Rath.

Y. 740. Karlsruhe.
Lieferung von Straßenwärtshüten.
Zur Montirung von Straßenwarten ist die Anschaffung von ungefähr 300 Diensthüten aus starkem, wasserdichtem Wollstoff erforderlich. Wer geneigt ist, deren Lieferung zu übernehmen, wird hiermit eingeladen, sein Anerbieten unter gleichzeitiger Angabe des Preises und der Ablieferungszeit verschlossen und mit der Aufschrift „Putzlieferung“ versehen, bis
Samstag den 10. Dezember 1859, Vormittags 10 Uhr, bei unterzeichnete Stelle einzureichen.
Wasser können sowohl darüber als bei jeder Wasser- und Straßenbau-Inspektion eingesehen werden.
Inanständige Putzmacher, von welchen die Lieferung selbstgefertigter Waare zu erwarten ist, erhalten den Vorzug.
Karlsruhe, den 24. November 1859.
Expedition großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.
F. Wasmer.

Y. 737. Karlsruhe.
Badischer Eisenbahn-Bau.
Lieferung eigener und tannener Eisenbahn-Schwellen.
Zu den Eisenbahn-Bauten zwischen Waldobrunn und Konstanz, zwischen Wilsberg und Pforzheim und bei Rehl soll die Lieferung von ungefähr 20,000 Stück eigenen Stößschwällen von 8 Fuß Länge, 11 Zoll Breite und 5 1/2 Zoll Höhe, und von ungefähr 4500 Stück eigenen Zwischenschwellen von 8 Fuß Länge, 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe, endlich von ungefähr 120,000 Stück tannenen oder forstlichen Zwischenschwellen von 8 Fuß Länge einmüder halbrund, mit 11 — 12 Zoll breiter Lagerfläche und wenigstens 5 1/2 Zoll Höhe oder kantig von 8 Zoll Breite und 5 Zoll Höhe in Afford vergeben werden.
Mit der Lieferung soll zu Anfang des Jahres 1860 begonnen werden, und muß dieselbe bis zum 1. August 1861 vollzogen sein.
Die Schwellen können auf jede der zur Güterverladung bestimmten Stationen der badischen Eisenbahnen oder auch auf Lagerplätze in der Nähe der bezeichneten Bahnhöfen zur Ablieferung gebracht werden.
Bezüglich der für die Bahn von Waldobrunn bis Konstanz bestimmten 15,000 eigenen Stößschwällen, 2000 eigenen Zwischenschwellen und 110,000 tannenen oder

forstlichen Zwischenschwellen wird man auf Anerbieten, welche die Ablieferung in die Nähe der durch die Orte Ebingen, Oberlauden, Erzingen, Wilsberg, Schaffhausen, Ihingen, Gottmadingen, Eingen, Radolfzell, Konstanz bezeichneten Linie in Aussicht stellen, besonderen Bedacht nehmen.

Ueber die näheren Bedingungen der Lieferung geben die Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Konstanz, Stodach, Donaueschingen, Eorach, Emmendingen, Eodr, Ofenburg, Akeru, Rastatt, Bruchsal, Mannheim, die Eisenbahnbau-Inspektion Waldobrunn und Pforzheim und das diesseitige Controlbureau auf Verlangen Auskunft.

Die Lieferungsangebote, welche sich auf den ganzen obigen Bedarf oder auf einen beliebigen Theil desselben beziehen können, und auf freie Lieferung an eine zu bezeichnende Stelle lauten müssen, sind längstens bis zum

Montag den 19. Dezember 1859, Vormittags 10 Uhr, in versiegelten und mit Aufschrift „Schwellenlieferung“ versehenen Schreiben bei unterzeichnete Stelle einzureichen.
Karlsruhe, den 24. November 1859.
Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.
B. A. C. Goll.

Y. 732. Wiesenbach. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald Vogelberg versteigern wir
Montag den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch in Waldwimmerebad:

13 eigene Nadelholzstöße; 212 Kl. buchenes, 9 1/2 Kl. eigenes Scheitholz; 31 1/2 Kl. buchenes, 3 1/2 Kl. eigenes Prügelholz; 4 Kl. buchenes, 3 Kl. eigenes Klobholz; 13 Kl. buchenes Stobholz; 4200 Stück buchene, 125 Stück eigene Wellen und 1000 Schlägtraum.
Wiesenbach, den 4. Dezember 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. Kratina.

Y. 673. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus diesseitigen Domänenwaldungen werden
Montag den 12. Dezember d. J. im Distrikt III. Luffhardt, in den Abtheilungen 17 und 18 und den Schlägen Nr. 13 und 14, neben dem Holzmillersriedweg, folgende Holzsortimente versteigert:

162 1/2 Klafter alpenes Scheitholz; 112 1/2 Klafter alpenes Prügelholz; 77 1/2 Klafter alpenes Stobholz; 24300 Stück alpenes und gemischte Wellen.
Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr an Nr. 5 Richtweg auf dem Holzmillersriedweg.
Bruchsal, den 2. Dezember 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. F. v. Garadi.

Y. 639. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen diesseitigen Forstbezirks werden versteigert, bis
Samstag den 10. Dezember 1859, in dem Distrikt II. 9 Lettingelal:

7 Stämme Nadelholz-Klobholz, 51 Stämme Buchholz, 139 Stück Buchholzstangen und 230 Stück Säglöße;
in dem Distrikt III. 1 Kanler, III. 2 Weirach und III. 12 Schulerwald:
8 Stämme Nadelholz-Klobholz, 35 Stämme Buchholz, 32 Stück Buchholzstangen, 41 Stück Säglöße und 2 Eichen.
Zusammenkunft Morgens um 10 Uhr auf dem Seebaue.
Pforzheim, den 30. November 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. v. Davans.

Y. 705. Nr. 498. Wilsberg. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald Buchwald, Abthlg. „Schmalms“; werden versteigert.
Mittwoch den 14. Dezember d. J.:
31 forstene Bauflämme, 35 forstene Säglöße, 1 eigener und 1 buchener Wagnerklob, 550 buchene und 2975 forstene Wellen, sowie 25 1/2 Klafter forstene Stobholz.
Donnerstag den 15. Dezember d. J.:
28 Klafter buchenes und 118 1/2 Klafter forstene Scheitholz, 2 1/2 Klafter buchene und 19 Klafter forstene Prügel.
Man versammelt sich Morgens 8 Uhr im Schmalms.
Wilsberg, den 4. Dezember 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. Hebenstreit.

Y. 709. Nr. 541. Gaggenau. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen der Bezirksforstf. Rotenfels werden folgende Holzsortimente versteigert,
Montag den 12. d. M., aus dem Distrikt Brubberg:
1 Eiche, 2 Rothbuchen und 1 Hagenbuche,
70 1/2 Klafter buchene, 1 1/2 Klafter forstene Scheiter, 63 1/2 Klafter buchene Prügel,
3375 Stück Wellen.
Dienstag den 13. d. M., aus den Abtheilungen Großerwald und Parlschöpfel:
28 Eichenflämme,
20 Klafter buchene Scheiter, 30 1/2 Klafter buchene Klobholz, 9 Klafter eigene Scheiter,
21 1/2 Klafter buchene und eigene Prügel und 3350 buchene und eigene Wellen.
Dieser versammelt man sich am ersten Tage vor dem Engel zu Nibelbad, am zweiten Tage im Rathhaus zu Gaggenau, und zwar je Vormittags 10 Uhr.
Gaggenau, den 4. Dezember 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. Rotenfels.
F. A. E. M. A. n.